

23. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 18,15-20

Die Kunst der Zurechtweisung in einer schizophren gewordenen Zeit

Jede Zeit kennt ihre heiklen Themen. Es sind Themen, über die zu sprechen als heikel, mitunter als gefährlich gilt. Gefährlich in dem Sinne, dass man leicht missverstanden werden könnte, dass man ausgebuht werden könnte, dass man als unklug oder lästig oder aufdringlich bezeichnet werden könnte. Und es ist auch sehr spannend zu beobachten, wie sich diese heiklen Themen verändern und bewegen.

Das heutige Evangelium konfrontiert uns mit dem heiklen Thema der brüderlichen Zurechtweisung: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn [...] zurecht!“ (Mt 18,15). Und Jesus nennt auch eine Reihenfolge der Ermahnung: zuerst unter vier Augen, dann in Anwesenheit von zwei oder drei Zeugen und dann vor der Kirche.

Da spüren wir sofort, dass das eine heikle Angelegenheit ist. In einer Zeit, die meint, jeder und jede solle nach eigenem Facon glücklich werden, tut man sich schwer damit, zu ermahnen, zurechtzuweisen, ja überhaupt zu sagen, dass ein bestimmtes Tun von einem Mitmenschen Sünde sei...

Auf der anderen Seite erleben wir gerade in den letzten Jahren, dass schnelle moralische Aufregung und schroffe Verurteilung sowie Ausgrenzung, ja geradezu soziale Vernichtung – wie es z.B. in den sozialen Medien oft geschieht, wenn eine laute Gruppe, die sich selbst für besonders moralisch hochstehend betrachtet, einen Menschen einer der modernen Sünden bezichtigt – immer verbreiteter wurde.

Was hat uns das heutige Evangelium in einer Zeit die einerseits die Autonomie des Einzelnen für geradezu absolut hält (niemand dürfe also zurechtweisen, niemand dürfe dem anderen ins Gewissen reden) und andererseits sehr schnelle und schroffe moralische Urteile fällt und die vermeintliche Gerechtigkeit sofort exekutieren will, zu sagen?

Ein genauerer Blick in das Evangelium kann, glaube ich, gerade in unserer in diesem Punkt gespaltenen Zeit sehr hilfreich sein. Denn dabei entdecken wir einige wichtige Themen, welche die richtige Zurechtweisung erst möglich machen.

Zuallererst sagt Jesus: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt“ (Mt 18,15a). Das bedeutet einerseits doch, dass **die Zurechtweisung, von der Christus hier spricht, innerhalb der Kirche zu geschehen hat, wo wir uns als Brüder und Schwestern betrachten**, da wir durch die Taufe zu Gottes Kindern geworden sind. Deswegen spricht der Herr auch davon, dass die dritte Stufe der Ermahnung vor der Kirche stattzufinden hat. Auch die schärfste Maßnahme, die Exkommunikation, der Ausschluss, hat immer mit der Gemeinschaft zu tun, mit der Familie Kirche und will einen Menschen nicht einfach weghaben, sondern als stärkstes Mittel ihm den Ernst des Problems vor Augen führen und zur Umkehr und Heimkehr bewegen. Das bedeutet, **dass der erste Ort der Zurechtweisung die Kirche ist, die Gemeinschaft derer, die Christus als ihren Herrn begegnet sind**.

Als Christen sollen wir deswegen nicht einfach durch die Welt laufen und schreien, was sie alles falsch mache, sie also in einem für sie unerträglichen moralisierenden Ton zurechtweisen, wenn sie Christus und seine Botschaft nicht kennt, wenn sie dem Herrn noch nicht begegnet ist. Denn ohne diese Begegnung kann die Welt die Kategorie der Sünde überhaupt nicht verstehen. **Vor aller Zurechtweisung und moralischer Belehrung muss also die Verkündigung des Evangeliums kommen, die Mühe, dem heutigen Menschen die Begegnung mit dem lebendigen Christus und seiner Liebe zu ermöglichen.**

Der Satz Jesu: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt“ bedeutet dann in einem breiteren Sinne auch, dass **die Zurechtweisung immer „brüderlich“ sein muss**. Ich kann den anderen nicht ermahnen, wenn ich in ihm nicht meinen Bruder oder meine Schwester sehe, wenn ich ihn oder sie nicht als gleichwertig, von Gott gleich gewollt und geliebt wie mich selber betrachte.

Wenn meine Motivation aus der Überzeugung der eigenen moralischen Überlegenheit erwächst, habe ich das Recht der Ermahnung bereits verspielt. Wenn ich dem anderen eine „auswischen“ will,

wenn ich ihn vorführen will, wenn ich ihn demütigen will mit meiner Ermahnung, liege ich schon falsch. Wahre Zurechtweisung bleibt brüderlich und das heißt demütig und vom Schmerz der Liebe getragen, die den anderen nicht verlieren will. Damit ist die Motivation angesprochen, mit der ich dem anderen den Spiegel vorhalte. Die muss immer wieder geprüft werden, sie muss immer wieder gereinigt werden.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass unsere Zeit in Bezug auf das heikle Thema der Zurechtweisung ziemlich schizophran ist: Einerseits hält sie jedwede Ermahnung für schlicht grenzüberschreitend und die über alles hochgeschätzte Autonomie und Selbstbestimmung verletzend, also übergriffig und lästig unter dem Motto, dass niemand sagen könne, was richtig und was falsch sei, andererseits veranstaltet sie immer wieder virtuelle Hetzjagden gegen Menschen, die bei Themen, die heute als besonders moralisch aufgeladen gelten, anders zu denken wagen. Wie viele Professoren haben in der westlichen Welt ihre Stellen schon verloren, weil sie gewagt haben, anderes zu sagen, als das, was heutzutage als politisch korrekt gilt?

Nun, ich glaube, dass wir als Christen vom heutigen Evangelium gerade für die heutige Zeit lernen, was wahre Zurechtweisung, diese große christliche Kunst ist: Sie hat immer brüderlich zu sein und von der Liebe getragen. Sie versteht es, nicht sofort die große Keule der Öffentlichkeit zu schwingen, sondern den moderaten Weg der persönlichen Begegnung zu gehen. Machen wir da als Christen nicht mit: beim Schreien und schnellem Verurteilen.

Wir können also zusammenfassen: **Jede Gleichgültigkeit, jede Herzlosigkeit, die dem anderen desinteressiert gegenübersteht und ihm seinem Irrtum überlässt und sich die Finger mit ihm nicht verbrennen will, sodass sie in Kauf nimmt, dass er verloren gehen könnte, ist hier fehl am Platz. Und jede Überheblichkeit und jedes moralisierende Pathos ist hier fehl am Platz, jedes Schreien wildgewordener Meute – und sei es nur auf Facebook oder Twitter – ist hier fehl am Platz,** weil die Zurechtweisung immer demütig sein muss, niemals schreiend, sondern immer argumentierend und vor allem von der Liebe getragen, die den anderen als Bruder und als Schwester betrachtet, den oder die man niemals vernichten oder ausrotten oder zerstören oder stürzen oder aus dem Diskurs verbannen will, sondern für die Wahrheit gewinnen, die immer größer ist als wir und die wir nicht einfach besitzen, sondern der wir dienen.

Jede Zeit kennt ihre heiklen Themen. Das Thema der Zurechtweisung, das uns das heutige Evangelium vorlegt, gehört aus verschiedenen Gründen zu den heiklen Themen unserer Zeit. Mögen wir immer genug Weisheit, Liebe und Mut finden, um diese christliche Kunst richtig zu üben, aber auch selber demütig anzunehmen.

© Ladislav Kučkovský 2020